

Anton Pannekoek

Korruption (1914)

Im Deutschen Reiche jagt seit einem Jahre eine Korruptionsaffäre die andre. Und dabei treten sie nicht in der ermüdenden Gleichartigkeit auf, die die zerfressene Moral einer einzigen Klasse oder Gruppe aufdeckt: sondern ihr vielgestaltiges Bild lässt nacheinander die verschiedensten Schichten der herrschenden Klassen an uns vorüberziehen, alle in gleicher Weise bloßgestellt. Zuerst kam die Kruppaffäre: die einflussreichste, die mächtigste der großkapitalistischen Firmen, deren Name wie kein anderer als Inbegriff deutscher Größe das Herz jedes Patrioten höher schlagen lässt, wurde überführt, durch kleine Bestechungen die militärischen Geheimnissen der Regierung des eigenen Vaterlandes ausspioniert zu haben. Nach dem weltbeherrschenden Kapital die kleinen ausführenden Organe: Kölner Polizeibeamte, die sich mit blaugarnierten Frühstückskörbchen bestechen ließen. Dann taucht ein Mann aus dem höchsten Militär auf, General und Edelmann; durch allerhöchste Gunst ausgezeichnet, der seine zerrütteten Finanzen durch Titel- und Ordensschacher in Ordnung zu bringen suchte. Und endlich treffen wie auf ähnlichem Gebiet einen Häuptling des Reichsverbandes, der gleichsam als berufliche Ordnungsstütze immer wieder alle ehrlichen und gutgesinnten Bürger gegen die unsittliche Sozialdemokratie aufrief.

Die Macht des Staates ruht zu einem bedeutenden Teile auf dem Ansehen, das er als Vertretung der Allgemeinheit, als Hüter des Rechts, als Verteidiger der Interessen aller gegen feindlichen Eingriffe bei den Volksgenossen genießt. Seine Lobpreiser suchen ihn sogar mit dem Glorienschein eines übernatürlichen Instituts zu bekleiden, dessen göttliche Autorität über dem beschränkten Untertanenverstand weit erhaben ist. Allerdings wird diese Ideologie in ihrer Lügenhaftigkeit um so mehr entlarvt, je offener die Staatsgewalt als Unterdrückerin der arbeitenden Klasse und als Dienerin der beschränktesten Kapitalisteninteressen auftritt. Von einer Vertretung der Allgemeininteressen kann keine Rede sein, schon aus dem Grunde nicht, weil es nur entgegengesetzte Klasseninteressen gibt, und der Staat nicht an die Vertretung der Interessen der zahlreichsten Klasse denkt. In dem Streben das aufsteigende Proletariat niederzuhalten, schreckt derselbe Staat vor keiner Gewalt, vor keinen Rechtsbruch, vor keiner Infamie zurück. Sein Ansehen bei der Volksmasse schwindet deshalb immer mehr. Aber bei der bürgerlichen Klasse schadet das seine Autorität nicht. Gegen die Feinde der heutigen Ordnung ist alles erlaubt; mag der Philister sich noch so sehr über die angebliche "Klassenmoral" der Sozialdemokratie entrüsten; er bestätigt sie nur, indem er ohne Entrüstung, sogar mit Beifall, anseht, wie der Staat gegen die Arbeiterklasse alle sittlichen Geboten missachtet. Gegen den Feind gilt nur Kriegsrecht; die sittlichen Qualitäten einer regierenden Klasse können nicht an dem Verhalten gegen den Feind, den Umsturz, sondern nur an ihrem Verhalten im eigenen Kreis gemessen werden. Da wurde dem deutschen Michel immerfort das hohe Lob von unserm pflichttreuen, unbestechlichen

deutschen Beamtentum vorgesungen, das sich so günstig von der korrupten Politikerwirtschaft anderer Länder unterscheidet; von unserem stolzen Militäradel mit seinen feudalen, aber doch hohen Ehrbegriffen; von unserm geschäftstüchtigen Unternehmertum, das aus eigener Kraft die Welt für die deutsche Industrie eroberte, und das konnte ihn über junkerliche Hochnäsigkeit, gepfefferte Kanonenrechnungen, militärische Fußtritte und polizeiliche Schikanen immerhin ein wenig trösten.

Und jetzt liegt auch diese Herrlichkeit in Scherben! Es fällt uns natürlich nicht ein, uns über so viel Schlechtigkeit moralisch zu entrüsten und zu betonen, daß wir Wilden doch viel bessere Menschen sind. Sondern es ist unsere Aufgabe, nachzuweisen, daß solche Korruptionerscheinungen eine natürliche und notwendige Folge des kapitalistischen Systems sind. Moralische Entrüstung ist das Erwachen aus Leichtgläubigkeit die die Heuchelei der bürgerlichen Ehrlichkeitsmoral für bare Münze nahm und jetzt über die eigene Dummheit zürnt; der Sozialdemokrat aber weiß, daß die Praxis der bürgerlichen Gesellschaft aus endlosen Verstößen gegen die Moral besteht, die sie selbst als allgemeine Form ausstellen muss. In dem scharfen Konkurrenzkampf, in dem Kampf ums Dasein und dem Kampf um Reichtum wird logen und betrogen, wird versucht, mit allen unlauteren Geschäftspraktiken den Profit zu vermehren, bis man oft mit Ärmel das Zuchthaus streift. Das weiß die kapitalistische Welt ganz gut. Als die Kruppaffäre bekannt wurde, erschrak sie erst, aber bald sagte sie: was ist denn dabei? jedermann macht es ja so. Wenn die Moralheuchelei angesichts der Enthüllungen nicht mehr möglich ist, tritt der Zynismus an der Stelle, der höhnisch die beschränkten Philister verlacht, die die Moralphrasen für ernst halten.

Und ähnlich steht es in der Politik. Die bürgerliche Politik ist die Vertretung der Interessen der herrschenden Klassen. Aber die Klassen bestehen aus Einzelpersonen, die sich bereichern wollen; wird die Sache prinzipiell anders, wenn diese Einzelpersonen nur sehr wenige sind? Wenn das Geldsackinteresse von zehn Fabrikanten ein vom Staate eifrigst zu förderndes "Industrieinteresse" ist, weshalb soll dann nicht der Privatprofit eines einzigen Großkapitalisten die Staatsorgane für sich in Bewegung setzen? Wenn einige Tausende Großgrundbesitzer ihren politischen Einfluss zu ihrer persönlichen Bereicherung verwenden, indem sie mit den andern Politikern Agrarzölle verschachern, weshalb soll dann nicht ein Junker ohne Ar und Halm, der also davon profitiert seinen politischen Einfluss zu seiner persönlichen Bereicherung benutzen, indem er Liebhabern Titel und Orden verschafft? Gewiss, als das Bürgertum sich empor kämpfte, da fühlten sich seine politischen Vertreter als Träger großer Prinzipien denen durch die Förderung der bürgerlichen Interessen gedient wurde und das brachte einen Zug der Selbstlosigkeit und des Idealismus in ihre politische Praxis, dessen Tradition noch lange nachwirken kann. Wenn aber diese Klasse im Niedergang begriffen ist, liegt stets mehr ein Widerspruch darin, daß all diese Politiker, Beamten und Regierungspersonen sich für die plattesten Profite, für die bloße Bereicherung anderer abquälen sollen und selbst nichts davon profitieren. Daher ist in der heutigen Gesellschaft wo alle bürgerliche Politik Geschäftspolitik zur Bereicherung bestimmter Gruppen ist, die Korruption eine natürliche und unvermeidliche Erscheinung.

Die Arbeiterklasse ist sich völlig darüber im klaren, dass mit der Aufdeckung solcher Korruptionsaffären der bestehenden Ordnung kaum ein Haar gekrümmt wird. An ihre Korruption ist noch nie eine Gesellschaftsordnung zugrunde gegangen, sondern immer nur an der Fähigkeit einer neuen Klasse, sie zu beseitigen und durch eine bessere zu ersetzen. Die Weltgeschichte ist kein Weltgericht, das das Laster bestraft. Unendlich viel größer war Sittenverderbnis und Korruption in Frankreich unter dem Sonnenkönig; aber doch dauert es ein Jahrhundert, bevor die Revolution ausbrach: erst musste das Bürgertum genügend zur Eroberung der Herrschaft erstarkt sein. Das gilt auch für heute. Inwieweit die heutige Gesellschaftsordnung für den Untergang reif ist, wird nicht durch ihre Korruption bestimmt, sondern durch die Macht und Fähigkeit des Proletariats seine Machtmittel anzuwenden; sie ist nur in dem Maße zum Untergang reif als das Proletariat zum Siege und zur Herrschaft reif ist. Früher konnte allerdings die Empörung über die Korruption ein revolutionärer Faktor sein, als das kleinere Bürgertum, das durch die Korruptionsaffären oft direkt geschädigt wird, eine große und einflussreiche Klasse war. Jetzt ist das Philistertum mit solchen Dingen nicht mehr auf die Beine zu bringen; seine Empörung über das Auftreten der Arbeiterschaft ist viel stärker und wurzelt viel tiefer, als die gelegentliche Entrüstung über die Korruption in den oberen Schichten.

Natürlich soll das nicht besagen, dass die Sozialdemokratie nicht schonungslos jede solcher Affären ans Licht ziehen und sie den herrschenden Klassen um die Ohren schlagen soll. Im Kampfe lässt man keine Gelegenheit vorübergehen, dem Feind einen Hieb zu versetzen. So lange es noch Proletarier gibt, die sich durch die Phrasen der hohen Staatsautorität Ehrfurcht vor den Behörden einprägen lassen, müssen sie durch die Aufdeckung der wirklichen Natur der Staatsgewalt aufgerüttelt werden und das kann den ersten Anstoß dazu geben, dass sie Mut zum Kampfe fassen. Solange Ordnungsstützen von der Sorte des Dr. Ludwig über die Schlechtigkeit der Sozialdemokratie zetern, ist es unsere Pflicht, solche Ehrenmänner moralisch zu stäupen. Aber trotzdem wird man dabei nicht vergessen, dass Revolutionen nicht aus sittlicher Empörung sondern aus dem unerträglichen Druck des herrschenden Systems entstehen. Nicht die zweifelhaften Geschäftsmethoden im gegenseitigen Verkehr, sondern die gemeinsame schwere Unterdrückung und Misshandlung der Arbeiterklasse ist die Macht der Revolution, indem sie die Proletariermassen aufpeitscht, belehrt und zur Organisation treibt. Und so bleibt es auch unsere große Aufgabe, mit allen Mitteln die Aufklärung und die Organisation der Arbeiter zu fördern; das allein baut die Macht auf, die das kapitalistische System und seine Korruption beseitigen wird.

Quelle

[Korruption](#) / [Anton Pannekoek]. In: *Leipziger Volkszeitung*, 6. Juni 1914. Transkribiert von F.C., September 2022.